



KWA Schülerliteraturwettbewerb
München 2018/2019
„Der alte Koffer vom Speicher“

Prämierter Beitrag
von Lena Stoehwase

Ein Koffer voller Phantasie

Der alte Koffer vom Speicher. Viele denken an tote Insekten, an Spinnen und an Ratten, die darin ihr Nest haben könnten. Manche denken an den modrigen Geruch und an den Schmutz, der sich auf so einem alten, morschen Dachboden befindet. Wenige denken an ein Geheimnis, an eine verschollene Geschichte eines allzu schnell vergessenen Lebens, eines längst vergangenen Tages, einer Stunde oder sogar nur einer kurzen Minute, die das Schicksal eines Menschen entscheiden kann.

Ich und vielleicht auch du denken an eine andere Welt. Eine Welt, in der wir versinken, so tief, dass es Wochen dauert, um wieder ganz daraus aufzutauchen, und selbst dann bleibt ein Teil von uns darin. Eine Welt, in der Stunden zu Sekunden und Sekunden zu Stunden werden und in der alles möglich ist. Denn die Möglichkeiten der Dinge, die sich in einem solchen Koffer befinden, sind unendlich.

Vielleicht sind es Briefe, die von einer so starken Liebe erzählen, wie es sie heute in Zeiten von Handys und Internet gar nicht mehr gibt. Eine „Romeo und Julia“-Liebe, in der man sich statt SMS noch Briefe schreiben musste, die in einen geheimen Briefkasten gelegt wurden, bis der andere sie abholte.

Der Besitzer könnte aber auch Fotos von längst vergessenen Orten darin aufbewahrt haben oder solche, die mittlerweile von schnatternden Touristen mit riesigen Kameras, die schon fast kleinen Ufos ähneln, angefüllt sind. In Schwarz-Weiß oder in diesem seltsamen rötlichen Braunton, den alte Fotografien manchmal haben und der schon eine Geschichte an sich erzählt. Nicht diese grellen Farben der heutigen Digital- und Handyfotos, deren Aussagekraft in den meisten Fällen nicht mehr ist, als die eines einzelnen Steins auf einem Weg voller Kiesel. Wir könnten aber auch Landkarten finden, mit Städten und Ländern, in denen heute Krieg herrscht und es deshalb völlig unmöglich ist, sie zu bereisen. Städte mit Straßen, Häusern, Märkten und Schulen, in denen nun kaum noch ein Stein auf dem anderen liegt. Länder, in denen die Menschen jeden einzelnen Tag um ihr Leben oder das ihrer Freunde und Familie fürchten müssen. Natürlich könnten wir genauso gut Fotos finden von Ländern, in denen damals Krieg herrschte und die seitdem wieder mühsam aufgebaut wurden für Menschen, die dort das erste Mal seit Jahrzehnten wieder ohne Schrecken leben können.

Unter Umständen befinden sich in dem alten Koffer sogar Tagebücher, ein Berg an dunklen, in Leder gebunden Büchern, die mit bunten Bändern zusammengehalten werden. Wenn wir sie öffnen würden, wären die Seiten angelaufen und der Duft von Tinte und alten Blättern stiege uns in die Nase. Sie würden uns von Abenteuern erzählen, die heute keine Abenteuer mehr wären, so viele Leute hätten sie schon erlebt.

Oder darin stapeln sich Schallplatten von lange nicht mehr existierenden Bands, die früher mal groß waren und mittlerweile nicht mehr sind, als ein verblichenes Poster an der Wand. Die wir heute gar nicht mehr abspielen können, weil wir unsere ganzen Leben auf zentimetergroßen Dingen speichern, ohne die wir keine Identität mehr hätten.

Vielleicht wurden darin aber auch Andenken von den Bällen und Tanztees aufbewahrt, von denen unsere Großeltern immer erzählen und bei denen es noch nicht das Wichtigste war, ein schönes Bild für Instagram zu schießen, um die ganze Welt an unserem vermeintlich tollen Leben teilhaben zu lassen. Oder möglichst viel von diesen ekelhaft klebrigen Alkoholmischgetränken hinunterzuwürgen, damit die Leute, die wir Freunde nennen, nicht auf die Idee kommen könnten, wir seien spießig oder hätten Angst davor, den ganzen Abend im Nebel zu verlieren.

Könnte es nicht auch ein eilig gepackter Koffer sein, der letztendlich auf dem Speicher gelandet ist, weil irgendwer vergessen hat, ihn wieder zu entleeren? Voller Kleider und

Schuhe aus gestrigen Trends. Glitzernde Ketten, Armbänder und Schuhe mit Pfennigabsätzen. Möglicherweise gibt es da sogar etwas Selbstgenähtes, wozu wir heute keine Zeit mehr haben. Wer so etwas trüge, würde schräg von der Seite angeschaut und gefragt, warum wir uns denn nicht das neue Top von Levis gekauft haben, von den Kosten wäre es doch das Gleiche gewesen.

Oder wir entdecken in dem Koffer, der ganz hinten im großen Eichenwandschrank auf dem Dachboden versteckt war, einen verschollenen Schatz, der schon seit Jahren darauf wartet, von uns gefunden zu werden. Gold, Silber, Perlen und Juwelen.

Das alles kommt ganz darauf an, wie stark unsere Phantasie ist. Wir könnten all dies träumen. Wir könnten in einen bis auf ein paar Spinnen leeren Koffer starren und meinen, wir würden all diese Dinge sehen.

Oder aber wir finden ihn eines Tages tatsächlich. Den alten Koffer auf dem Speicher.